

Schmidt, Martin H.

**Mönks, F.J./Ypenberg, I.H. (1993): Unser Kind ist hochbegabt. Ein Leitfaden für Eltern und Lehrer. München: Reinhardt (88 Seiten; DM 12,50)**

**[Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 43 (1994) 6, S. 235-236*



Quellenangabe/ Reference:

Schmidt, Martin H.: Mönks, F.J./Ypenberg, I.H. (1993): Unser Kind ist hochbegabt. Ein Leitfaden für Eltern und Lehrer. München: Reinhardt (88 Seiten; DM 12,50) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 43 (1994) 6, S. 235-236 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23340 - DOI: 10.25656/01:2334

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23340>

<https://doi.org/10.25656/01:2334>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · M. Cierpka, Göttingen · G. Klosinski, Tübingen  
U. Lehmkuhl, Berlin · I. Seiffge-Krenke, Bonn · F. Specht, Göttingen  
A. Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen:  
Ulrike Lehmkuhl und Annette Streeck-Fischer  
Redaktion: Günter Presting

43. Jahrgang / 1994

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

schul- bis zum mittleren Schulalter schließt, das bei schwereren Störungen aber auch jenseits des 10. Lebensjahres gut anwendbar ist. Es kann als fundierter Einstieg in die Entwicklungsneuropsychologie aber auch den Kollegen empfohlen werden, die einen guten Überblick über bisher nur verstreut publizierte Forschungsergebnisse suchen.

K.-J. Neumärker und M. W. Bzafka, Berlin

**BUCHHOLZ, M. B. (1993): Dreiecksgeschichten. Eine klinische Theorie psychoanalytischer Familientherapie.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 264 Seiten, DM 42,-.

BUCHHOLZ ist ein Vorreiter der Diskussion um eine psychoanalytisch fundierte Familientherapie. Seine vorliegende Monographie ist didaktisch klar und übersichtlich und gut lesbar. Er verliert sich nicht in einem sinnentleerten Meta-Diskurs, der sich häufig in ähnlichen Versuchen entfaltet.

BUCHHOLZ resümiert, daß „mit der ausschließlichen Anbindung der Familientherapie an die Systemtheorie und die Epistemologie des radikalen Konstruktivismus die Thematisierung der Familie ausgedünnt“ wurde. Dem setzt er seinen eigenen Versuch zur Familientherapie entgegen.

Er analysiert die soziologischen Beschreibungen des Wandels familialer Lebensformen, stellt Möglichkeiten, familiäre Geschichte zu verstehen, dar und formuliert dann eine Theorie der familialen Triade, um diese Erkenntnisse auf die Verbindung von stationärer Psychotherapie mit Familientherapie und die Auseinandersetzung mit den Helferinstitutionen anzuwenden.

Zur soziologischen Analyse der Familien stellt er fest, daß die Psychologisierung des Diskurses in den Paarbeziehungen eine Entlastung durch Orientierung bringe, aber gleichzeitig mit dem Verlust des Kulturellen und des Sozialen verbunden sei. Dies scheint auch für den Diskurs über die therapeutischen Beziehungen zu Familien zu gelten. Das Problem des „emotionalen Ortes“ des Therapeuten versucht BUCHHOLZ auf der Basis seiner Erfahrungen zu formulieren. Er zeigt, daß die modernen Familien und Quasi-Familien hohe Anforderungen an die Toleranz und Flexibilität der Therapeuten stellen. Er unterscheidet die „institutionelle Familie“, die „ideologische Familie“ und die „unbewußte Familie“ und betrachtet im konkreten Fall diese drei Aspekte ein und derselben Familie im multigenerationalen Kontext. Dieser pluralistische Zugang ermöglicht im therapeutischen Prozeß kreative Vielfältigkeit.

Der rote Faden in BUCHHOLZ' Ausführungen ist die Vorstellung der Ubiquität der Triade: „Beziehungen, selbst die vermeintlich dualen, sind triadisch angelegt, und das ist die Chance ihrer Entwicklung“ (S. 134). Die triadische Betrachtung familiärer Beziehungen erweist sich in einigen Fallbeispielen als hilfreich. Störungen können auch triadisch formuliert werden als Behinderung der Abfolge der Epigenese der Triaden in der Entwicklung. Eine triadische Objektbeziehungstheorie kann störungstypische Muster aufzeigen. Auch die Linguistik zeigt triadische Strukturen.

In der stationären Psychotherapie entspannt sich die „institutionelle Triade“ für BUCHHOLZ zwischen dem Patienten, dem Therapeuten (bzw. dem Team) und der Familie, wobei ihm bewußt bleibt, daß man es in Institutionen mit „Polyaden“ zu tun hat. An dieser Triade exemplifiziert er die Möglichkeiten der „Spaltung“ der Triade in „Dyaden mit einem ausgeschlossenen Dritten“ und zeigt Lösungswege für diese ungünstigen Entwicklungen.

BUCHHOLZ leitet die familientherapeutische Werkstatt in Tiefenbrunn und stellt deren Arbeitskonzept vor, insbesondere die Methode des „subjektiven Genogramms“. Zur „Auto-Poesie von Helferinstitutionen“ trägt BUCHHOLZ interessante Aspekte bei von

den soziologischen Perspektiven über die institutionelle Kodetermination und die Frage, ob „Probleme lösen“ eine angemessene Beschreibung dessen ist, was Institutionen tun, bis zu den Sprachspielen von Helferinstitutionen. Dieser mehr aphoristische Teil seiner Monographie weist auf interessante Untersuchungsfelder über die Wirksamkeit institutioneller Therapieangebote hin.

Die „Dreiecksgeschichten“ von BUCHHOLZ setzen einen Standard in der wissenschaftlichen Diskussion der Therapie mit Familien. Die Lektüre kann allen Praktikern in diesem Feld nur wärmstens empfohlen werden.

Jürgen Junglas, Sankt Augustin

**HEINL, P. (1994): Maikäfer flieg, dein Vater ist im Krieg ... Seelische Wunden aus der Kriegskindheit.** München: Kösel; 160 Seiten, DM 29,80.

Da kommt in aller Stille und in Form eines schmalen Bandes etwas Revolutionäres und zugleich Befreiendes daher. Selbst Kriegskind, erfahre ich, daß jemand Worte und einfühlsame Annäherung an das findet, was auch meine ersten Lebensjahre apokalyptisch geprägt hat. Da wird aus „Du sollst nicht merken“ ein „Ich merke“. Wie kann das sein fünfzig Jahre danach? HEINL hat sich als erfahrener Therapeut und aufmerksamer Beobachter den Rissen im kollektiven Verdrängungsbau der Nachkriegszeit und seinem Tabu zugewandt, dem Phänomen, das uns zwar existentiell überleben ließ, aber um den Preis gelähmten bis abgestorbenen Lebensgefühls. P. HEINLS methodische Vorgehensweise vermittelt bei unbekümmerter Betrachtung etwas von dem Erscheinungsbild des „zweiten Gesichts“, stellt technisch jedoch eine höchst sorgfältige und verfeinerte Handhabung der Gegenübertragung dar. Mit dem Hilfsmittel einer Skulpturgestaltung aus alltäglichen Dingen, dabei dem eigenen Impuls nachgehend, schafft er im Beisein einer Gruppe dem Betroffenen einen Wahrnehmungsraum für Körpersignale und innere Bilder, die bislang nicht erinnerlich waren. Durch einen Dialog, der zwischen Patient und Therapeut im Vorverbalen „wider alle Vernunft“ entsteht, werden Bewußtheit und Heilung möglich. Vielfältige Beispiele, die P. HEINL beschreibt, machen dies nachvollziehbar. Vergleiche mit eigenen jugendlichen Patienten drängen sich mir beim Lesen auf, die stellvertretend für Eltern und Großeltern deren Kriegstrauma bearbeiten und überwinden. Für die Praxis ist daher das Kapitel „Praktische Hinweise für den Therapeuten“ sehr hilfreich. Darin werden Anhaltspunkte zum Erkennen möglicher Kriegsschädigungen anschaulich dargestellt. Für mich ist die Lektüre dieses Buches menschlich und fachlich lohnend gewesen.

Hildegund Neander, Braunschweig

**MÖNKES, F. J./YPENBERG, I. H. (1993): Unser Kind ist hochbegabt. Ein Leitfaden für Eltern und Lehrer.** München: Reinhardt; 88 Seiten, DM 12,50.

Hochbegabung und Hochbegabtenförderung sind wichtige Forschungsgegenstände von FRANZ MÖNKES, der nun zusammen mit einer Publizistin einen Ratgeber für Eltern und – was noch wichtiger erscheint – für Lehrer vorlegt. Der Leitfaden ist wohl-tuend kritisch. Daß Hochbegabte oft eine schwierige Kindheit verbringen, ist bekannt, ebenso aber, daß es problematisch sein kann, wenn ein Kind von seinen Eltern fälschlicherweise für hochbegabt gehalten wird. Information ist dringend notwendig. Vor allem Eltern benötigen sie, denn sie müssen hochbegabten Kindern in der Regel den Weg zunächst selbst ebnen. Für die schwierige rechtzeitige Erkennung hochbegabter Kinder werden

erfahrungsgestützte Kriterien angeboten, die die wissenschaftlich – je nach zugrundegelegtem Modell – unterschiedlichen Antworten auf die Frage, wer denn hochbegabt sei, überbrücken. Die unterschiedlichen Sichtweisen werden dabei nicht außer acht gelassen. Daß Hochbegabtenförderung auch von der Anpassung der Umgebung an die Besonderheiten hochbegabter Kinder abhängt, wird deutlich gemacht. Den oft in erster Linie gefragten Eltern werden außerschulische Förderungsmöglichkeiten aufgezeigt, dabei wird auf die Gefahr der Überstimulierung hingewiesen. Daß organisierte außerschulische Begabungsförderung erwähnt wird, zeigt den noch bestehenden Mangel an schulischen Förderungsmaßnahmen. Geeignete und nicht geeignete Variationen des Unterrichts werden mitgeteilt. An den Beispielen hochbegabter Leistungsversager wird erörtert, was gerade mangelnde schulische Förderung versäumen kann. Die Autoren verweisen schließlich auf die Eignung der Bemühungen der Reformpädagogik, zeigen jedoch auch, welche Möglichkeiten andere Schulsysteme bieten, wieviel aber gerade in der Lehrerbildung noch getan werden muß. Fazit: Ein wichtiger Ratgeber für Lehrer wie Eltern – wenn er mit Akzeptanz gelesen wird, der allerdings auf die affektiven Probleme hochbegabter Kinder wenig eingeht.

Martin H. Schmidt, Mannheim

### Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:

- DÜHRSEN, A. (1994): **Ein Jahrhundert Psychoanalytische Bewegung in Deutschland.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 267 Seiten, DM 68,-.
- FENGLER, J./JANSEN, G. (Hrsg.) (1994): **Handbuch der Heilpädagogischen Psychologie,** 2. überarb. u. erw. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer; 332 Seiten, DM 59,80.
- HEINRICH, E.-M. (1994): **Verstehen und Intervenieren. Psychoanalytische Methode und genetische Psychologie Piagets in einem Arbeitsfeld Psychoanalytischer Pädagogik.** Heidelberg: Asanger; 202 Seiten, DM 44,-.
- HINRICHS, R. (1994): **Freuds Werke. Ein Kompendium zur Orientierung in seinen Schriften.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 127 Seiten, DM 28,-.
- MEYER, W.-U./SCHÜTZWOHL, A./REISENZEIN, R. (1993): **Einführung in die Emotionspsychologie, Bd. 1.** Bern: Huber, 222 Seiten, DM 39,80.
- MÜHL, H. (1994): **Einführung in die Geistigbehindertenpädagogik,** 3. Aufl., Stuttgart: Kohlhammer; 179 Seiten, DM 32,-.
- PETERMANN, F./WIEDEBUSCH, S./KROLL, T. (Hrsg.) (1994): **Schmerz im Kindesalter. Verhaltensmedizinische Grundlagen und Anwendungen.** Göttingen: Hogrefe; 384 Seiten, DM 68,-.
- RETZER, N. (1993): **Familien mit Jugendlichen. Einzelfallanalysen an sechs ausgewählten Familien mit einem adoleszenten Mitglied.** Konstanz: Hartung-Gorre Verlag; 312 Seiten, DM 68,-.
- SACHSSE, U. (1994): **Selbstverletzendes Verhalten.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 203 Seiten, DM 39,-.
- STIKSRUD, A. (1993): **Jugend im Generationen-Kontext. Sozial- und entwicklungspsychologische Perspektiven.** Opladen: Westdt. Verlag; 269 Seiten, DM 52,-.
- TOMM, K. (1994): **Die Fragen des Beobachters. Schritte zu einer Kybernetik zweiter Ordnung in der systemischen Therapie.** Heidelberg: Carl-Auer-Systeme; 265 Seiten, DM 44,-.
- TRAD, P. V. (1993): **Short-Term Parent-Infant Psychotherapy.** New York: Basic Books; 350 Seiten.

## Tagungskalender

27.-30. 8. 1994 in Hamburg:

*Basis-Seminar in Divorce Mediation.* Thema: **Elternverantwortung, Sorgerecht, Umgangsrecht.**

Auskunft: Institut für Integrative Paar- und Familientherapie Berlin e.V./Region Nord, c/o Brigitte Hansen, Schlüterstr. 80, 20146 Hamburg; Tel./Fax: 0 40/4 10 42 91.

1.-2. 9. 1994 in Hamburg:

*Fortgeschrittenen-Seminar in Divorce Mediation.* Thema: **Schwierige Fälle in der Trennungsmittlung.**

Auskunft: Institut für Integrative Paar- und Familientherapie Berlin e.V./Region Nord, c/o Brigitte Hansen, Schlüterstr. 80, 20146 Hamburg, Tel./Fax: 0 40/4 10 42 91.

9.-10. 9. 1994 in München:

*14. Symposion der Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychotherapie der Technischen Universität München.* Thema: **Kinderanalyse – Wegbereiter und Stiefkind der Psychoanalyse. Eine Gegenüberstellung von Kinder- und Erwachsenenanalyse.**

Auskunft: Sekretariat Prof. Stork, Biedersteiner Str. 29, 80802 München; Tel.: 0 89/38 49 33 41/45, Fax: 0 89/38 49 33 39.

15.-16. 9. 1994 in Aachen:

*Gemeinsame Jahrestagung des Berufsverbandes der Ärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in Deutschland e.V.*

*(BKJPP) und der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie e. V. (DGKJ).* Themen: **Öffentliches Symposium „Alle Gewalt geht vom Volke aus“ (BKJPP) und Wissenschaftsforum „Neue Forschungsergebnisse in der Kinder- und Jugendpsychiatrie“ (DGKJ).**

Auskunft: BKJPP, Christian, K. D. Moik, Wirichsbongardstr. 5-9, 52062 Aachen.

21.-24. 9. 1994 in Freiburg i. Br.:

*15. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Familientherapie e. V.* Thema: **Unterschiede und Konflikte als Herausforderung familientherapeutischen und systemischen Denkens und Handelns.**

Auskunft: Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Familientherapie, c/o Abteilung für Psychotherapie und Psychosomatische Medizin der Univ. Freiburg, Hauptstr. 8, 79104 Freiburg; Tel.: 07 61/270 68 06, Fax: 07 61/270 68 85.

9.-11. 9. 1994 in Berlin:

*Europäische Konferenz der International Foster Care Organisation (IFCO).* Thema: **Pflegekinder in einer veränderten Welt.**

Auskunft: Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e. V., Konferenzmanagement, Geisbergstr. 30, 10777 Berlin; Tel.: 0 30/2 11 10 67.